

CARL WERNER MÜLLER

ZUR HYPOTHESIS DES EURIPIDEISCHEN ‚PHILOKTET‘ POXY 2455
FR.17,246 FF.

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 98 (1993) 19–24

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ZUR HYPOTHESIS DES EURIPIDEISCHEN 'PHILOKTET' POXY 2455 FR.17,246FF.

Nach der Erstveröffentlichung der Philoktet-Hypothese im Rahmen der Publikation des großen Oxyrhynchus-Papyrus mit Hypotheseis der Dramen des Euripides in alphabetischer Anordnung durch G.Turner (1962) hat C.Austin eine geringfügig korrigierte Fassung (Nova Fragmenta Euripidea, 1968, 100), W.Luppe eine durchgreifende Neubearbeitung des Textes vorgelegt (Anagnensis 3, 1983, 187 ff.). R.Kannicht hat den Papyrus soeben neu verglichen.¹ Auf dieser Basis und der Grundlage meiner Interpretation des euripideischen Dramas RhM 135 (1992) 104ff. sind die nachfolgenden Überlegungen zum Anfang und zum Schluß des erhaltenen Textstückes entstanden.²

I

- 246a [τὸ δ' ἔλκος ἀνίατον Μαχάων μάτην]
 246b [ἐθεράπευεν· Ἀγαμέμνων δ' ἠθέλησεν]
 246 ἐξ[ιλάσκεισθαι τὴν θεὰν αὖ πάλιν
 ἱερά [ποιή]σας Φιλοκτ[ή]τ[ου] συμβ[ου]-
 248 λεύ[οντο]ς ἐν τοῖς τ[ό]ποις [ἐν οἷς ἐδ]ή-
 χθη· περιαλγῆ δ' ἀ[ὐτὸν γενόμε]νον
 250 ἐπὶ τὴν παρακειμένην Ἀ[ῆ]μινον δια-
 κομ[ί]σαντες εἶσαν·

246a/246 e.g. supplevi 246 .ξ Turner, Austin: ξ non vident Luppe, Kannicht 247 ἱερά
 supplevi |]σας Turner, Kannicht:]σαν Luppe: [ποίη]σας ? Kannicht: [ἐποίη]σαν supplevi
 RhM 135,114: [ἐ-]θερά[πευ]σαν Luppe | Φιλοκτ[ή]τ[ου] [ca. 7 ll.]ου Kannicht:
 Φιλοκτῆτ[ου] supplevi: Φιλοκτῆτ[ην] Luppe 247/248 συμβ[ου]λεύ[οντο]ς Luppe
 248/251 Turner 248/249]HIXΘHI | ΠΕΡΙΑΛΓHI 251 IACAN

Auch wenn die Ergänzungen der Zeilen 246a-246 den ursprünglichen Wortlaut nur sinngemäß wiedergeben können, erscheinen sie mir inhaltlich doch geboten. Aus dem letzten der ausgeschriebenen Sätze (mit dem Prädikat εἶσαν) geht hervor, daß auch im vorherigen Satz die Griechen oder jemand, der in ihrem Namen handelte, Subjekt gewesen sein müssen

¹ Richard Kannicht hat in der gewohnten Uneigennützigkeit das Ergebnis seiner Kollation für die von mir geplante Ausgabe der Zeugnisse und Fragmente des euripideischen *Philoktet* zur Verfügung gestellt. Markierung der nur in Spuren erhaltenen oder nicht mehr lesbaren Buchstaben im folgenden nach Kannicht.

² Meine Ergänzungen a.a.O. 114 Anm. 41 und 122 Anm. 71 sind damit zwar nicht in der Sache, wohl aber im Wortlaut korrekturbedürftig. - Luppe macht darauf aufmerksam, daß der Verfasser der Hypotheseis in den erhaltenen Partien Hiatus meidet (brieflich).

und daß das, was sie jetzt tun, indem sie den allzu beschwerlich Gewordenen (περιαλγῆ...γενόμενον) auf das nahegelegene Lemnos verbringen und ihn dort zurücklassen, erst die Folge dessen ist, was zuvor auf der Insel Chryse geschehen bzw. nicht geschehen ist. Der radikalen Lösung der Aussetzung³ müssen demnach Bemühungen vorausgegangen sein, dem Unglück, das Philoktet zugestoßen ist, auf andere Weise beizukommen. Auf die Aussetzung verfiel man erst, als diese Versuche sich als unwirksam erwiesen hatten und der Zustand des Kranken für die Gefährten nicht mehr länger zu ertragen schien.

Der Satz, mit dem der (nicht ergänzte) Text beginnt und dessen Anfang mit Subjekt und Prädikat fehlt, endet mit der Feststellung, daß etwas an der Stelle geschehen sei, an der sich Philoktet seine Wunde zugezogen hatte (ἐν τοῖς τόποις ἐν οἷς ἐδήχθη). Das muß ein so wichtiges Detail der Vorgeschichte des Dramas gewesen sein, daß auch die abkürzende Erzählung der Hypothesis auf seine Mitteilung nicht verzichtet.⁴ Zu der Ergänzung der voraufgehenden Buchstabenfolge]ουλεϛ[zu einer Partizipialform von συμβουλεύειν (Z. 247/248) ist keine plausible Alternative in Sicht.⁵ Dann ist das, was hier geschehen ist, auf den Rat von jemandem ausgeführt worden. Die paläographisch mögliche Ergänzung συμβουλεύοντες scheidet aus, weil sie sich auf die Griechen als Subjekt beziehen müßte. In diesem Falle aber wären Ratgebende und dem Rat Folgende und danach Handelnde identisch, was unsinnig ist. Auch syntaktisch gerät man mit einem freischwebenden συμβουλεύοντες in Schwierigkeiten, und wie dazu eine verbale Ergänzung als Inhalt des Ratschlags unterzubringen wäre, ist nicht erkennbar. Alles spricht somit für einen Genetiv συμβουλεύοντος, und als zugehörendes Nomen kommt nur das unmittelbar vorhergehende Φιλοκτήτ[in Frage.⁶ Φιλοκτήτου συμβουλεύοντος bedeutet aber, daß das, von dem hier die Rede ist, zu den Dingen gehören muß, über die Philoktet einen Rat erteilen kann, weil ihm ein besonderes Wissen darüber eignet. Im vorliegenden Kontext ist das seine Erfahrung im Zusammenhang mit dem Altar der Chryse und dem Opfer für die Göttin, ohne das die Griechen nicht hätten weiter nach Troja fahren und die Stadt erobern können.⁷ So

³ Dion 59,3.9.

⁴ Beim gegenwärtigen Erhaltungszustand des Papyrus erscheinen die τόποι (Z. 248) als eine unverfängliche Opposition zu dem im folgenden genannten Lemnos, wohin man im weiteren Verlauf der Handlung Philoktet bringen wird (Z. 250f.). Im vollständigen Text der Hypothesis aber war die Insel, auf welcher man der Chryse geopfert hatte, kurz zuvor bereits erwähnt worden, so daß es in Z. 248 eigentlich keines Hinweises auf den Ort des Geschehens mehr bedurft hätte, es sei denn, es gab einen besonderen Grund.

⁵]οι vel]ου pot. qu.]οι Kannicht, der im Text]ουλεϛ liest. Anders jetzt Luppe (vgl. unten Anm. 32).

⁶ Luppe trennt ein von ihm ergänztes Φιλοκτήτ[ην] von συμβουλεύοντος und rechnet vor dem Partizip mit dem Ausfall eines weiteren Namens (a.a.O. 193. 200). Dafür reicht aber der zu Verfügung stehende Raum nicht aus. Nach Kannicht läßt das Spatium der Lücke Platz für ca. 7 Buchstaben. Folgt man der hier vorgeschlagenen Ergänzung, wären es 6 gewesen, alle freilich vergleichsweise voluminös.

⁷ Philoktet hatte aufgrund seiner Erfahrung als Begleiter des Herakles bei dessen Zug gegen Troja, der ebenfalls mit einem Opfer am Altar der Chryse verbunden gewesen war, den Griechen das Heiligtum der Göttin auf der nach ihr benannten Insel zeigen können. Vgl. Verfasser RhM 135 (1992) 114f. Anm. 41.

wird auch die Betonung verständlich, daß das, was geschieht, an Ort und Stelle des Unglücks, eben dem Altar der Chryse, geschieht. Die Griechen bringen hier ein zweites Opfer, um die offensichtlich erzürnte Göttin zu versöhnen und Philoktet gesunden zu lassen. Die Betonung der Identität des Ortes erhält damit ihren prägnanten rituellen Sinn. Das führt zu Beginn von Z. 247 zur Ergänzung ἱερὰ.⁸ Das folgende Wort muß, da die Endung -CAC feststeht,⁹ ein Partizip des Aorist gewesen sein. Kannicht hält [ποή]CAC für möglich.¹⁰ Dann aber können nicht 'die Griechen' grammatisches Subjekt des Satzes gewesen sein, sondern es muß sich um einen der Repräsentanten des Heeres gehandelt haben: wohl am ehesten Agamemnon, der auf dem Stamnos des Hermonax im Louvre auch das erste Opfer vollzogen hatte.¹¹

Doch dieses erneute Opfer der Griechen am Altar der Chryse dürfte nicht ihre erste Reaktion auf die Verwundung des Philoktet durch die Schlange gewesen sein. Dieser Entschluß erscheint vielmehr als das Resultat einer gewissen Hilflosigkeit, der durch Philoktets Ratschlag abgeholfen werden soll. Schon Luppe rechnete mit der Erwähnung eines anfänglichen Heilungsversuchs von seiten der Griechen in der Hypothesis und ergänzte entsprechend Z. 246/247: [πρῶτον ἐθε]ρά[πευ]Cαν Φιλοκτ[ή]τ[ην]. Wäre die Ergänzung sachlich zutreffend, müßte nunmehr [θε]ρα[πέυ]CAC gelesen werden. Subjekt wäre in diesem Falle einer der Ärzte im Heer der Griechen: Machaon oder Podaleirios. Doch ist nicht einzusehen, warum es für die selbstverständliche Versorgung des Verwundeten eines besonderen Rates bedurft hätte, ganz abgesehen davon, daß es im Papyrus (hinter Φιλοκτῆτ[ην]) nicht genügend Platz gibt, um den Namen des unbekanntem Ratgebers unterzubringen.¹² Auch erwartet man einen sinnfälligen Zusammenhang der empfohlenen Maßnahme mit der Identität des Ortes von Verwundung und erhoffter Gesundheit. Dieser ist nur bei einer rituellen Handlung gegeben. Die Wundbehandlung des Arztes als das Natürliche und Selbstverständliche muß demnach dem Opfer, das auf eine Versöhnung der Göttin abzielte, vorausgegangen sein.¹³ Durch das erste Relief des Philoktetbechers von

⁸ Kannicht hält die Lesung ἱερὰ für möglich (brieflich).

⁹ So Turner, von Kannicht ausdrücklich bestätigt. Anders Luppe (vgl. unten Anm. 32).

¹⁰ Der Papyrus weist freilich in den erhaltenen Teilen nur Formen mit -οι- auf (ἐποίηC[εν] Z. 15, ποιήC[αι] Z. 160), und es fragt sich, ob das vorhandene Spatium nicht doch die Aufnahme eines schmalen ι zuläßt.

¹¹ Louvre G 413 (460/450 v.Chr.). Beazley, ARV² 485,22. 1655; Paral. 379; Add.² 248. Umzeichnung bei Roscher, LexMyth III 2, 2330. Zur Identifizierung der dargestellten Figuren, die z.T. mit Namenbeischriften versehen sind (Agamemnon, Diomedes, Achilleus, Philoktetes, vgl. E.Pottier, CVA Louvre 3, Paris 1929, 9), vgl. Verfasser, Das Bildprogramm der Silberbecher von Hoby: JdI 104 (1994). Außer den Genannten und dem Kultbild der Göttin sind noch Palamedes und (vermutlich) Odysseus dargestellt. Das Vasenbild dürfte auf den *Philoktet* des Aischylos zurückgehen.

¹² Vgl. oben Anm. 6.

¹³ Im euripideischen *Bellerophontes* (Fr. 292 N.²) heißt es, der Arzt habe bei der Therapierung darauf zu achten, um was für eine Krankheit es sich handle, damit das gewählte Heilmittel zu der betreffenden Krankheit passe. Dabei werden grundsätzlich zwei Krankheitstypen unterschieden: αἱ μὲν εἰς ἀνθρώποις, / αἱ δ' ἐκ θεῶν πάρεστιν. Die im Bereich der menschlichen Physis angesiedelten Krankheiten, kann der Arzt mit den

Hoby wissen wir, daß in der Tragödie des Euripides von einer bald nach der Verwundung stattfindenden medizinischen Behandlung des Philoktet durch Machaon berichtet wurde.¹⁴

Durch Dions 59. Rede, eine Prosaparaphrase von Teilen des euripideischen *Philoktet*,¹⁵ steht fest, daß die Geschichte vom Unglück des Philoktet bei Euripides an zwei Stellen erzählt wurde: einmal von Odysseus im Prolog¹⁶ und ein weiteres Mal (ausführlicher) von Philoktet selbst im zweiten Epeisodion.¹⁷ Die Interessenlage der beiden Erzähler ist jeweils völlig verschieden. Philoktet geht es um den Verrat der ehemaligen Gefährten, von denen einzig Palamedes zu ihm gehalten habe.¹⁸ Odysseus dagegen weist auf die Unheilbarkeit der Wunde hin.¹⁹ ἀνίατος ist das legitimierende Stichwort seines Rückblicks auf die Aussetzung des Verwundeten. Dahinter steht die Erfahrung der Vergeblichkeit der Versuche, den Kranken zu heilen. Solche Versuche können nur auf zwei Wegen unternommen worden sein: durch die Kunst des Arztes und durch Opfer an die Götter. Das eine ist durch den Hobybecher für den *Philoktet* des Euripides gesichert, das andere kann aus dem Anfang der Hypothesis des Dramas erschlossen werden. So spricht alles dafür, beides dem von Odysseus gesprochenen Prolog zuzuweisen, der für den Verfasser der Hypothesis die nächstliegende Informationsquelle für die Vorgeschichte des Dramas war.

II

Zur Beantwortung der in der Forschung kontrovers diskutierten Frage, ob der *Philoktet* des Euripides, wie der des Sophokles, mit der Erscheinung eines *deus ex machina* endete, gibt der erhaltene Schluß der Hypothesis einen wichtigen Hinweis. Das überlieferte ἀναγκάζει[(Z. 266) kann sich nur auf eine von Menschen ausgehende Nötigung beziehen, nicht auf eine autoritative Anordnung der Gottheit. Die Hypothesis bestätigt damit in dieser Frage das Ergebnis meiner Interpretation des euripideischen Stückes RhM 135 (1992) 123f., welche die Grundlage für die folgenden Ergänzungen der Schlußzeilen darstellt.

Mitteln seiner Kunst heilen, die von den Göttern kommenden Leiden aber nicht. Für sie sind die Götter zuständig, die sich aber ungeachtet der an sie gerichteten Gebete und der ihnen dargebrachten Opfer oft genug ihrer Verpflichtung, Gutes zu tun, entziehen, weshalb ihr moralischer Anspruch auf Göttlichkeit in Frage gestellt wird: εἰ θεοί τι δρῶσι φαῦλον, οὐκ εἰς ἰν θεοί (V. 7). Dies der Gedankengang des in V. 6 lückenhaft überlieferten Textes (vgl. Verfasser, RhM 136 [1993]).

¹⁴ V.H.Poulsen, Die Silberbecher von Hoby, in: W.H.Schuchhardt (Hrsg.), Antike Plastik Lfg. VIII, Berlin 1968, Taf. 51.52.53b.54a. Zur Deutung vgl. Verfasser wie Anm. 11.

¹⁵ Verfasser, Der Palamedesmythos im 'Philoktet' des Euripides: RhM 133 (1990) 193ff.

¹⁶ Dion 59,3: ... ὅτι γε αὐτὸς αἴτιος ἐγενόμην καταλειφθῆναι, ὅτε δηχθεὶς ἔτυχεν ὑπὸ χαλεπῆς καὶ ἀνιάτου ἐχίδνης.

¹⁷ Dion 59,9: ὡς περ ἀμέλει καμὲ ἐξέθηκας, ὑπὲρ τῆς κοινῆς σωτηρίας τε καὶ νίκης περιπετόντα τῆιδε τῆι ξυμφορᾷ, δεικνύντα τὸν Χρύσης βωμόν, οὗ θύσαντες κρατήειν ἔμελλον τῶν πολεμίων.

¹⁸ Verfasser (wie Anm. 15) 199ff.

¹⁹ Vgl. oben Anm. 16.

- 264a [ὁ δ' Ὀδυσσεὺς ἀπέτυχε μὲν τῶ(ι) Φιλοκτῆ-]
 264 τη(ι) παραινῶν εἰς Τροία]ν ἐκόν[τ]ω[
 ἐλθεῖν· ἰκανὸς δ' ἦν ἔχων τ]ήν ἀσφάλει-
 266 αν[·] ἀναγκάζει[ν εἰς τὴν ν]αῶν συνακ[ο]λουθεῖν.-

Der vorgeschlagene Text der Zeilen 264a-265 (bis ἰκανὸς δ' ἦν) ist *exempli gratia* nur als sinngemäße Wiedergabe des Ursprünglichen zu verstehen. Selbst der Ergänzungsvorschlag ἐκόντως ist höchst unsicher, da die erhaltenen Buchstabenreste die Lesung EKA empfehlen und auch einer Ergänzung des Zeilenendes zu -ω[
 sind.²⁰ Gleichwohl ist aufgrund des ἀναγκάζει[ν in Z. 266 im vorhergehenden Text irgendein Wort zur Bezeichnung des freiwilligen Mitkommens, dem sich Philoktet verweigert, zu erwarten.²¹ Dion (52,2) differenziert hier subtil, aber im wesentlichen in Übereinstimmung mit der Hypothesis: πλὴν ἀφαιρούμενός γε τῶν ὅπλων ἦν Φιλοκτῆτης ὑπὸ τοῦ Ὀδυσσέως καὶ αὐτὸς εἰς τὴν Τροίαν ἀναγόμενος, τὸ μὲν πλεόν ἄκων, τὸ δέ τι καὶ πειθοῖ ἀναγκαῖαι, ἐπειδὴ τῶν ὅπλων ἐτέρητο κτλ. Des Odysseus Stärke ist der Besitz von Philoktets Bogen; er gewährt Odysseus die nötige Sicherheit gegenüber Philoktet: (Ὀδυσσεὺς) ἔχων τὴν ἀσφάλειαν.²² Der ausdrücklichen Erwähnung des Bogendiebstahls bedarf es an dieser Stelle nicht mehr;²³ der Besitz des Bogens als Grundlage dieser Sicherheit ergab sich aus dem unmittelbar vorausgehenden Kontext.

Was die Fassung der Schlußzeile betrifft, so hat Luppe aus der Form des Anfangs-α von ἀναγκάζειν auf vorausgehende Interpunktion durch Semikolon geschlossen.²⁴ Abtrennung von Satzkola durch Semikolon kommt des öfteren im Papyrus vor.²⁵ Luppes Ergänzung ἀναγκάζει[ν besteht zu Recht;²⁶ in der Tat begegnet im erhaltenen Text des Papyrus kein historisches Präsens, und die Fälle in den handschriftlich tradierten Hypotheseis²⁷ sind doch wohl erst ein Ergebnis der mittelalterlichen Überlieferung.²⁸ Das finite Verb, von dem ἀναγκάζειν abhängt, muß ein Ausdruck des Könnens gewesen sein: ἰκανὸς ἦν, ἐφίκετο o.ä.²⁹ Ein αὐτὸν als Objekt zu ἀναγκάζειν wäre zwar willkommen,³⁰ doch da der zur

²⁰ "lineola horiz. et hasta vertic." (Kannicht). Turner vermutete TI oder EI, was Kannicht mit einem Fragezeichen versieht. Luppe liest Δι[o-].

²¹ Zum Inhaltlichen vgl. die Interpretation der Fr. 797-799 N.² und des Fr. adesp. 10 K.-Sn. RhM 135 (1992) 120ff.

²² Vgl. Hypoth. Heracl. 158,5 Diggle: (Ἴολαος) ἔχχε τὴν ἀσφάλειαν. - δοὺς τ]ήν ἀ. Turner.

²³ Der Zusatz τῆι κλοπῆι o.ä. (RhM 135 [1992] 122 Anm. 71) erübrigt sich.

²⁴ a.a.O. 196. Zustimmung Kannicht.

²⁵ Vgl. Z. 18.165.166.167.196.197.301.303.

²⁶ ἀναγκάζει[ν δ' εἰς τὴν ν]αῶν Luppe: ἀναγκάζει [πρὸς τὴν ν]αῶν Turner.

²⁷ Vgl. Verfasser (wie Anm. 21) 123 (Anm. 71).

²⁸ Luppe brieflich.

²⁹ Zu ἐφικνεῖσθαι in der Bedeutung 'imstande sein', 'können' mit Infinitiv vgl. LSJ s.v. I 4; Verfasser, Die Kurzdialoqe der Appendix Platonica, München 1975, 286.

³⁰ Vgl. Verfasser (wie Anm. 21) 122f. Anm. 71.

Verfügung stehende Platz der Lücke in der letzten Zeile dazu nicht ausreicht, erlaubt die vorhergehende Erwähnung Philoktets die Ellipse.

Austins lapidares "Nil novi", das er, unter Hinweis auf Dions 52. und 59. Rede, seiner Adnotatio critica vorausschickt, trifft nur mit Einschränkung zu. Sowohl der Anfang wie das Ende des erhaltenen Textes der Hypothese ermöglichen Schlußfolgerungen, die bei Dion Fehlendes ergänzen (Vorgeschichte) oder Mehrdeutiges klären (Ausgang des Dramas), und daß Philoktet auch bei Euripides auf der nahe bei Lemnos gelegenen Insel der Chryse von der Schlange gebissen worden war,³¹ erfahren wir erst aus dem Papyrustext: ... ἐπὶ τὴν παρακειμένην Λήμνον διακομίσαντες εἶαον.³²

Saarbrücken

Carl Werner Müller

³¹ Dion 59,9 ist zwar vom Altar der Chryse die Rede (vgl. oben Anm. 17), doch ohne Lokalisierung. Im sophokleischen Drama wurde Philoktet auf der Insel Chryse in der Nähe von Lemnos von der Schlange gebissen und von dort nach Lemnos gebracht (269f.). Hygin (Fab. 102), der jüngere Philostrat (Imag. 17 p. 420,2-6 Kayser) und die Ilias-Scholien (D zu 2,722) lokalisieren den Altar der Chryse auf Lemnos - offenbar, wie wir jetzt sehen, eine geographische Vereinfachung der ursprünglichen Tragödienfassung.

³² Nach Fertigstellung des Manuskripts ist soeben eine Neubehandlung des Anfangs der Hypothese von Luppe erschienen (Tyche 7 [1992] 163f.). Luppe ergänzt jetzt statt [συμβ]ουλεύ[οντο]ς in Z. 247/248 ἀνοκ]ω[ι]χεύοντες und liest die ersten drei Textzeilen wie folgt: [πρώτον (μὲν) ἐ]θερά[πρευ]σαν Φιλοκτήτ[ην ἀνοκ]ωχεύοντες ἐν τοῖς τόποις, [ἐν οἷς ἐδ]ήχθη. Gegen die Lesung πρώτον ἐθεράπρευσαν Φιλοκτήτην (so schon Anagennesis 3 [1983] 192.200) wäre nichts einzuwenden, wenn 1. -CAN statt -CAC möglich wäre, was Kannicht ausschließt (brieflich), und wenn 2. die neue Fassung des Folgenden nicht eher wie eine Verlegenheitslösung aussähe, um den leidigen Genetivus absolutus ...συμβουλεύοντος loszuwerden (vgl. oben Anm. 6). Der neue Ergänzungsvorschlag erscheint wenig befriedigend, weil er mit einer orthographischen Caprice rechnet, die in den erhaltenen Teilen des Papyrus sich sonst nicht nachweisen läßt: ωι = ω; denn abundantes ι begegnet ausschließlich in der Kombination ηι = η (Z. 20.78.248.249.251 u.ö.). Aber auch vom Inhaltlichen her erheben sich Bedenken. Sollte der Verfasser der Hypothese wirklich eineinhalb Zeilen auf eine für die Handlung wenig besagende und alles andere als zum Verständnis notwendige Mitteilung verwendet (ἀνοκωχεύοντες κτλ.) und sich dabei auch noch einer so umständlichen Formulierung zur Bezeichnung des Ortes bedient haben, der durch den unmittelbaren Kontext sich von selbst verstand? Jede Ergänzung, die die oben erhobene Forderung, daß es für den Rückverweis ἐν τοῖς τόποις ἐν οἷς ἐδήχθη einen sachlichen Grund gegeben haben muß, unberücksichtigt läßt, kann nicht befriedigen. - Luppes Zurückhaltung gegenüber der Insel Chryse als Ort der Verwundung im *Philoktet* des Euripides ("keineswegs ganz sicher", 164 Anm. 7) ist unbegründet. Auch Luppe nimmt an, "daß diese Örtlichkeit dicht bei Lemnos lag". Für diese Lage aber gibt es in der ansonsten reich gefächerten Überlieferung des Philoktetmythos keine Alternative zu dem Inselchen mit dem Namen der Göttin. Die knappe Mitteilung Soph. Phil. 269f. vermittelt im übrigen den Eindruck, daß hier von einer Gegebenheit die Rede ist, die dem Zuschauer bekannt war, weil sie in der mythopoietischen Tradition der attischen Tragödie steht, d.h. in den Philoktetdramen des Aischylos und Euripides vorgegeben war.